

Hans Maršálek

Biografisches:

Geburtsdatum und –ort: 19.7.1914 in Wien

Ausbildung: Schriftsetzerlehre

Verhaftung: 28.10.1941 durch die Gestapo in Prag

Stationen der Gefangenschaft: Gefängnis Pankrac in Prag, Gefängnis Rossauerlände Wien, 15.11.1941 bis 15.1.1942 Gefängnis Gestapohauptquartier in Wien, Gefängnis Landesgericht, 28.9.1942 KZ-Mauthausen (Häftlingsnummer 13.129)

Laufbahn nach der Befreiung: Polizeibeamter der Staatspolizei, Polizeikonzeptsbeamter, 1963 Auftrag zum Aufbau des Museums in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (1970 eröffnet), Autor zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen und langjähriger Leiter der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Hans Maršálek verstarb in der Nacht vom 8. auf den 9. Dezember 2011 in seiner Geburtsstadt Wien.

Kurzer biografischer Abriss:

Kindheit und Jugend

Als Hans Maršálek als jüngstes von drei Kindern im Juli 1914 in Wien geboren wurde, waren die Todesschüsse von Sarajewo kaum drei Wochen her und die gesamte k.u.k. Monarchie befand sich bereits am Vorabend der Ersten Weltkriegen.

Nach dem Waffenstillstand 1918 und dem Vertrag von St. Germain wurden große Teile der Gebiete des Habsburgerreiches selbstständige Staaten. Viele der aus den ehemaligen Kronländern nach Wien zugezogenen Menschen gingen zurück in ihre Ursprungsgebiete, nicht zuletzt auch wegen der massiven Feindseligkeit der „deutschen“ Österreicher gegenüber den Zuwanderern und einem immer stärker werden Nationalismus, Revanchismus und Chauvinismus. Die Eltern von Hans Maršálek, die aus dem Böhmerwald nach Wien zugezogen waren, die Mutter als Dienstmädchen und der Vater als Maurer, der es später bis zum Baumeister brachte, blieben trotz ihres Bekenntnisses zur tschechischen Minderheit und trotz dieser Anfeindungen in Wien. Hans Maršálek berichtet, dass Pöbeleien gegen die Wiener Tschechen auch für ihn als Kind schon spürbar waren – er besuchte daher fast ausschließlich tschechische Schulen und lernte auch in einer tschechischen Zeitung das Handwerk des Schriftsetzers.

Politische Sozialisation

Schon früh begann er sich auch politisch zu betätigen und arbeitet aktiv in der Sozialistischen Arbeiterjugend SAJ mit. Die immer stärker werdenden Repressionen des autrofaschistischen Regimes gegenüber den politischen Gegnern trafen vor allem die politische Linke, die nach dem Bürgerkrieg im Februar 1934 immer stärker verfolgt wurde. Viele Sozialisten wandten sich nach dem – in ihren Augen so definierten – Versagen der

eigenen Parteiführung im Bürgerkrieg den Kommunisten zu, viele liefen jedoch auch enttäuscht zu den Nazi über. Für Hans Maršálek war die Entscheidung, wohin ihn sein politischer Weg führen sollte eindeutig klar: In strikter Ablehnung und Gegnerschaft jedes faschistischen Gedankenguts und mit einer klaren Hinwendung zu humanistischen und aufklärerischen Werten fand er seine politische Heimat bei den Kommunisten am ehesten verwirklicht. Nach politischer Agitation auf der Wiener Wallensteinstraße im 20. Bezirk geriet Hans Maršálek zum ersten Mal in Polizeigewahrsam und wurde im Keller des Wachzimmers von den Polizeibeamten schwer misshandelt, später jedoch wieder freigelassen. Hans Maršálek engagierte sich forthin sehr aktiv in der *Roten Hilfe*, die vor allem den Familien politisch Verfolgter Unterstützung zukommen ließ.

Nach dem *Anschluss* Österreichs im März 1938 waren die schlimmsten politischen Alpträume jedes Demokraten wahr geworden, nur wenige jedoch setzten den schon lange Jahre dauernden Kampf gegen die Nazis fort. Im Herbst 1938 hätte Hans Maršálek zur Deutschen Wehrmacht eingezogen werden sollen, er entzog sich jedoch der Einberufung durch seine Flucht über die March in die Tschechoslowakei und tauchte in Prag unter – wenige Wochen später marschierten die deutschen Truppen bereits auch in Prag ein.

Widerstand gegen den Nationalsozialismus und Verhaftung

In Prag schloss er sich einer Gruppe von tschechischen Sozialdemokraten und Kommunisten an, die begann gegen die deutschen Besatzer Widerstand zu organisieren. 1939 trat er in den Kompassverlag ein und war – offiziell als Verlagsangestellter unterwegs – ein wichtiger Verbindungsmann zwischen Wien und Prag aber auch innerhalb des neu geschaffenen *Protektorats Böhmen und Mähren*. Ab 1940 ging Hans Maršálek in die Illegalität und nahm den Namen Peter Novak an. Die Gruppe wurde durch einen Polizeispitzel verraten und Hans Maršálek am 28. Oktober 1941 in Prag verhaftet. Nach einigen Tagen Gestapoverhören und –folter im berüchtigten Pankrac-Gefängnis wurde er in das Gefängnis Rossauerlande in Wien überstellt, von 3. November 1941 bis zum 15. Jänner 1942 saß er in der Zelle 6 im Keller des Gestapohauptquartiers am Wiener Morzinplatz. Dort hörte er tagtäglich den Weg der zur Tode Verurteilten nach oben zu den Hinrichtungen durch das Fallbeil.

Einlieferung in das KZ-Mauthausen

Aus der Gestapohaft wurde er weiter in das Landesgericht überstellt und am 28. September 1942 mit einem Transport von 220 Personen, darunter 43 Österreichern, mit dem Personenzug nach Mauthausen gebracht. Im KZ-Mauthausen wurde er als *Deutscher Schutzhäftling* registriert, besorgte sich jedoch selbst die Kennzeichnung als Tscheche, weil er kein Deutscher sein wollte und er erhielt die Häftlingsnummer 13.129. In diesen Tagen waren es noch fast ausschließlich die so genannten *Kriminellen*, die als Häftlingsfunktionäre der SS als Handlanger dienten. Hans Maršálek wurde, wie fast alle neuen Häftlinge, zuerst

dem Steinbruchkommando zugewiesen und war dann für kurze Zeit im Holzfällerkommando Königswiesen. Schließlich wurde er *Hilfskapo* bei einem Kommando, das die Leichen der ermordeten Häftlinge von der Baustelle des *Russenlagers* in das Hauptlager zum Krematorium zu bringen hatte.

Als eines Tages die SS nach Häftlingen für die Schreibstube suchte, stand Hans Maršálek vor einer schweren Entscheidung: Einerseits konnte er schön schreiben, nicht nur wegen seiner Ausbildung zum Schriftsetzer, sondern er hatte auch früher schon sehr viel gezeichnet und gemalt, und ein Posten in der Schreibstube versprach allemal bessere Überlebenschancen als weiter im Freien zu arbeiten. Andererseits bedeutete diese Position in der Schreibstube aber auch, dass man Teil des Systems wurde, dass man mit der SS zusammenarbeiten musste. Nach kurzem Sträuben und auf Drängen eines Kameraden hin meldete sich Hans Maršálek für diese Tätigkeit, auch weil er wusste, dass sie auch eine der wenigen Möglichkeiten für KZ-Häftlinge bot, Mithäftlingen zu helfen. Die Verwaltung der SS baute auf den Häftlingsnummern auf – der Mensch dahinter war vollkommen egal – solange die Zahlen stimmten. Dieses System bot auch gewissen Handlungsspielraum, gefährdete Menschen von Listen zu streichen und zu anderen Kommandos zuzuteilen. Hans Maršálek blieb also Schreiber in der Lagerschreibstube und wurde, nachdem er mit anderen eine SS-interne Intrige geschickt ausgenützt hatte um den kriminellen *Lagerschreiber 1* Josef Leitzinger zu beseitigen, *Lagerschreiber 2* und konnte mit seinen Kameraden Kurt Pany und Juan de Diego und anderen ab Sommer 1944 damit beginnen, in einer kleinen Widerstandsorganisation im Lager mitzuarbeiten. Für die große Masse der Häftlinge blieb dieser Widerstand, abgesehen von einer großen Rettungsaktion von über 1.000 Häftlingen im April 1945, die noch vergast hätten werden sollen, kaum spürbar. Für einzelne bedeuteten diese Aktionen jedoch oft die Rettung. Erst in den letzten Tagen vor der Befreiung und während der Befreiungstage im Mai 1945 zeigte diese Organisation, das illegale Internationale Mauthausenkomitee, mit der geordneten Übergabe des Lagers an die Amerikaner, der Mithilfe bei der Erstversorgung und bei der Repatriierung der befreiten Häftlinge seine Qualitäten.

Unmittelbare Nachkriegszeit

Hans Maršálek, der als Häftlingsschreiber in fast alle Vorgänge der SS eingebunden war und über alle Ereignisse im Lager Bescheid wusste, war hier auch für die ersten Ermittlungsverfahren gegen Kriegsverbrecher maßgeblich. Am 28. Mai 1945 kehrte Hans Maršálek nach Wien zurück, unter dem Arm seine Schreibmaschine aus der Lagerschreibstube, die sich heute im Archiv der KZ-Gedenkstätte befindet. Bis zu diesem Archiv war es jedoch noch ein langer Weg.

Noch 1945 trat Hans Maršálek auf Veranlassung von Heinrich Dürmayr, der ebenfalls KZ-Häftling in Mauthausen gewesen war und es zum Chef der Staatspolizei gebracht hatte, in den Polizeidienst ein und wurde der damals noch kommunistisch dominierten Staatspolizei

zugewiesen. Auch nach der Entfernung vieler kommunistischer Mitarbeiter aus dem Polizeidienst und der Übernahme des Ressorts durch die Sozialisten blieb Hans Maršálek bei der Polizei, war für die polizeiliche Verfolgung des *Wewolfes* (kleine militärische Gruppen von Nazis) zuständig und absolvierte die Ausbildung zum Polizeijuristen.

Aufbau des Archivs, des Museums und erste Publikationen

Sein umfangreiches Wissen um die Vorgänge im KZ-Mauthausen bescherte ihm den Auftrag des Innenministers, für die seit 1947 bestehende KZ-Gedenkstätte ein Museum zusammen zu stellen. Und mit diesem Auftrag, zuerst nur für drei Monate dienstfreigestellt, die immer wieder verlängert wurden, begann die wissenschaftliche Karriere Hans Maršáleks:

Hans Maršálek ist auch heute noch der Chronist des KZ-Mauthausen, es gibt kein einziges wissenschaftliches Werk zu diesem Thema, das nicht auf die umfangreichen Dokumentationen und die reichen Archivbestände aufbaut, die er nahezu im Alleingang geschaffen hatte. Neben Unterlagen, die er direkt nach der Befreiung mit sich genommen hatte, nutzte er auch seine Position als Polizeibeamter, um Unterlagen wie z.B. das Totenbuch des KZ-Gusen aus einer Ausstellung in Wiener Neustadt für das Archiv zu organisieren, Menschen zu befragen und Niederschriften anzufertigen.

1963 wurde Hans Maršálek aus dem Polizeidienst in das Innenministerium übernommen und führte dort den Aufbau des Museums fort und legt als Grundlage für das Museum das bemerkenswerte Archiv der KZ-Gedenkstätte an. Neben diesen Arbeiten begann er mit der Publikation von zuerst kleineren Broschüren, die akribisch zusammengestellt waren und mit der Vorbereitung seiner wichtigsten Publikation *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, die 1974 erstmals erschien, vier Jahre nach der Eröffnung des Museums in der Gedenkstätte (2006 in seiner vierten, überarbeiteten Auflage erschienen). Dieses Buch ist nach wie vor das Standardwerk zu diesem Thema, das Archiv war die Grundlage für das Buch und für das Museum.

Wissenschaftliche Bedeutung

Hans Maršálek hat sich auf mehreren, parallel laufenden Strängen wissenschaftliche Meriten erworben:

1. das Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen

Das von Maršálek aufgebaute Archiv ist trotz zahlreicher Erweiterungen und Neufunde der letzten zehn Jahre in seiner Grundstruktur gleich geblieben, so auch das von ihm eingeführte Signatur- und Archivierungssystem. Maršálek hat es auch bereits viele Jahre vor der elektronischen Archivdatenerfassung und Beschlagwortung mittels vieler Querverweise auch innerhalb der Komplexität der Mauthausengeschichte geschafft, hier die wechselseitigen Abhängigkeiten der Archivalien nutzbar zu machen.

Nach einer umfangreichen Sammlungsperiode, in der aus Archiven aus ganz Europa Material zum KZ-Mauthausen zusammengeführt wurde, folgte die erfolgreiche Tätigkeit der Verschlagwortung und Archivierung nach den – gleichwohl Maršálek Autodidakt war – damals gültigen wissenschaftlichen Archivstandards.

2. Chronik (Kalendarium) des KZ-Mauthausen

Ähnlich wie das Kalendarium von Auschwitz (Danuta Czech, Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939 -1945, Reinebeck 1989) wurde von Maršálek auch eine tageweise Chronik des KZ-Mauthausen inkl. der Nebenlager zusammengestellt. Dieses, bei den meisten Archivbenutzern kaum bekannte Werk, vereint in übersichtlicher Art und Weise alle gleichzeitig ablaufenden Handlungs- und Ereignisstränge in der Geschichte des KZ-Mauthausen.

3. Aufbau und Konzeption des Museums der KZ-Gedenkstätte

Das bis zum heutigen Tag inhaltlich unveränderte Museum ist gleichfalls eine bemerkenswerte Leistung. Dass in den letzten Jahren zwar bei einigen Themenbereichen die ästhetische Anmutung modernisiert wurde, die Grundkonzeption Maršáleks sogar bis in Konzeptionen der jetzt angedachten Neugestaltung hineinreicht, spricht der Arbeit Maršáleks eine dauerhafte Qualität zu.

4. Publikationen - „Die Geschichte des KZ-Mauthausen“, Wien 2006⁴

Das bereits angesprochene Standardwerk zur Geschichte des KZ-Mauthausen war und ist die Grundlage jeder seitdem erschienenen Publikation zum Thema. Die umfangreiche, jedoch nicht immer bis in kleinste Detail gehende Darstellung bietet für alle Themenbereiche eine hervorragende Ausgangsbasis für weitere Archiv- und Quellenrecherchen.

Weitere Publikationen u.a.:

Hans Maršálek und Josef Kohl: Das war Mauthausen, Wien 1950

Hans Maršálek: Mauthausen mahnt – Kampf hinter Stacheldraht, Wien 1950

Hans Maršálek: Konzentrationslager Gusen, Wien 1968

Hans Maršálek und Kurt Hacker: Kurzgeschichte des Konzentrationslagers Mauthausen und seiner drei Nebenlager Gusen, Ebensee, Melk; Wien 1970

Hans Maršálek: Giftgas im KLM, Die Vergasungsaktionen im KLM, Dokumentation, Wien 1988

5. Betreuung von ForscherInnen und Studierenden

Hans Maršálek hat in den letzten 40 Jahren ganze Generationen von ForscherInnen und Studierenden mit seinem umfangreichen Wissen über das KZ-Mauthausen versorgt. Was

von manchen ursprünglich „nur“ als Zeitzeugenbesuch intendiert war, endete immer in einer umfangreichen Informationsvermittlung- und -übergabe.

Beispielhaft eine Liste der Publikationen der letzten Jahre, die es in ihrem Themenbereich ebenfalls zum Standardwerk gebracht haben und die ohne die persönliche Unterstützung von Hans Maršálek, ohne seine Publikationen und ohne das von ihm aufgebaute Archiv kaum denkbar wären:

- Rabitsch, Gisela: Die Konzentrationslager in Österreich 1938-1945, Dissertation Univ. Wien 1968
- Freund, Florian und Perz, Bertrand: Das KZ in der Serbenhalle, Wien 1987
- Freund, Florian: Arbeitslager Zement. Das Konzentrationslager Ebensee und die Raketenrüstung, Wien 1989.
- Perz, Bertrand: Projekt Quarz. Steyr-Daimler-Puch und das Konzentrationslager Melk, Wien 1991
- Baumgartner, Andreas: Die vergessenen Frauen von Mauthausen, Wien 1996.
- Fabreguet, Michel: Mauthausen. Camp de concentration national-socialiste n Autriche rattachée (1938 – 1945), Paris 1999.
- Choumoff, Pierre Serge: Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas auf österreichischem Gebiet, Wien 2000.
- Tisler, Janko: Das Loibl-KZ. Die Geschichte des Mauthausen-Außenlagers am Loiblpass/Ljubelj, Wien 2007.
- Groschupfer, Bernhard: Österreichische Künstler, Wissenschaftler und Intellektuelle im Konzentrationslager Mauthausen, Linz, Univ., Dipl.-Arb., 2007
- Jardim, Tomaz: The Mauthausen War Crimes Trial and American Justice in Germany, Dissertation in Arbeit, Universität Toronto

Daneben widmete sich Hans Maršálek der Wissensvermittlung durch seine umfangreiche Vortragstätigkeit, vor allem an der Universität Wien im Rahmen von Lehrveranstaltungen von Univ.Prof. Dr. Gerhard Botz, Univ.Doiz. Dr. Florian Freund und Univ.Doiz. Dr. Herbert Steiner und an der Universität Turin sowie durch zahlreiche Beiträge bei den Hermann-Langbein-Symposien in Linz.